

wortet Till keck in seiner Art, aber beim dritten Mal (Klarinette) wird er schon ängstlicher und schließlich antwortet er recht kläglich (Trompeten und Hörner mit Dämpfer). Der Richterspruch lautet: der Tod. Da wird er auch schon am Galgen hochgezogen. - Ein Schnauffer, einige Triller, ein Fick in den gezupften Geigen - aus. Jedoch unsterblich ist unser Till, das Nachspiel lacht noch einmal mit Till's Motiv laut auf - „Es war einmal ein Schein“.

\*

### Ludwig van Beethoven

Man spricht von der „Fünften“. Jeder weiß, daß damit die V. Sinfonie Ludwig van Beethovens gemeint ist, sein opus 67 aus den Jahren 1807/08. Damit wird ausgesagt, daß dieses Werk in den geistigen Besitz aller Musikgebildeten, ja, darüber hinaus wohl in das Bildungsgut des Abendlandes übergegangen ist. Diese c-moll-Sinfonie, die nach einem eigenen Ausspruch Beethovens, der auf die 4 Einleitungstakte anspielt („So pocht das Schicksal an die Pforte“), auch die Schicksalsinfonie genannt wird, enthält allerdings auch einen Satz, den I. nämlich, der wohl zum Geschlossensten gehört, was die Tonkunst hieher hervorgebracht hat. Diese Größe und Einheitlichkeit dieses erstaunlichen Satzes ist auf die enge Angleichung des thematischen Materials zurückzuführen, bei der sich von vornherein das 2. Thema den immerfort klopfenden Achteln des Schicksalsthemas unterwirft. Goethe hat ausgerufen, als ihm der junge Mendelssohn diesen Satz vorspielte: „Das ist sehr groß, ganz toll, man möchte fürchten, das Haus fiel ein; und wenn das nun alle die Menschen zusammen spielen!“

Im Andante con moto variiert Beethoven mehrere Themen. Das erste ist das entscheidende Thema, die Bratschen und Celli tragen es vor. Manchmal hat dieser Satz eine Trauermarschstimmung, und bisweilen klopft in ihm drohend das Schicksalsmotiv des Beginns.

Beethoven, der sich nicht gern in ausgefahrenen Geleisen bewegte, sondern der seit je eigene Wege ging, brachte

in dieser Sinfonie eine Neuerung: die Verbindung von Scherzo und Finale durch eine Überleitung, also die Zusammenfassung des 3. und 4. Satzes. Auch das Scherzo bringt, rhythmisch dem Dreivierteltakt angepaßt, das pochende Schicksalsmotiv. Sein Hauptthema jedoch, der gebrochene c-moll-Akkord, klingt stark an das Finalthema der g-moll-Sinfonie von Mozart an. Die Überleitung zum Finale halten manche für eine der genialsten Eingebungen Beethovens; Busoni meinte, diese Stelle sei eine der wenigen, die wahre Musik zeige, eine Musik, die nicht in Formen, Formeln und Schemata eingezwängt und erstarrt sei. Das Finale erheut immer wieder durch seinen jubelnden Optimismus. Die 4 Themen, die das gedankliche Gerüst dieses Satzes bilden, der in klarem C-dur geschrieben ist, sind diesem freudigen Charakter angepaßt. Ihr Bau ist so einfach, so schlicht, daß jeder Mensch sie begreift, sie versteht, von ihnen sofort angesprochen wird. Von hier aus erklärt sich die weltumspannende Wirkung dieser Sinfonie, die die tiefsten Gedanken ausspricht und dennoch die breitesten, ja fest populärste Wirkung hervorruft.

Johannes Paul Thilman.

\*

IV-14-45 NG 483-52 700 246

## Sondergastspiel

der

# Dresdner Philharmonie

Leitung:

Nationalpreisträger  
GM Prof. Heinz Bongartz

MAGDEBURG

Montag, den 14. Mai 1962



VEB  
Konzert- u. Gastspieldirektion



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie